

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 8

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gespräch mit dem Waffenchef der Infanterie Divisionär Hansruedi Sollberger

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Edwin Hofstetter. Bild von Kpl Jürg Willi

Schweizer Soldat: Die Armee 95 wird mit der vorgesehenen grossen Reduktion der Bestände auch für die Infanterie Folgen haben. Welche Massnahmen halten Sie, Herr Divisionär, als geeignet, dass die Infanterie mit einem voraussichtlich um mehr als 25 Prozent verringerten Bestand die von ihr erwartete Aufgabe erfüllen kann?

Waffenchef der Inf: Zu dieser Frage darf ich eine kleine **Vorbemerkung** anbringen. Hier muss man vom Auftrag ausgehen. Der Auftrag an die Armee wird im Grundsätzlichen gleich bleiben. Er kann erweitert werden, oder einzelne Faktoren können eine andere Gewichtung erfahren. Ein Grundsatz für die Armee 95 wurde bereits formuliert: «Die Infanterie bildet nach wie vor die Hauptkomponente der Verteidigung». Von der Infanterie wird die aggressive Verteidigung gefordert. **Zur eigentlichen Frage:** Ausschlaggebend für die Auftragsbefreiung sind die vorhandenen leistungsfähigen Waffen (bei der Inf hauptsächlich die weitreichenden Pzaw Waffen DRAGON, TOW, aber auch die in grosser Anzahl vorhandene Pzaw Waffe Rak Rohr beziehungsweise dessen Nachfolger). An diesen Beständen wird **nicht** abgebaut. Oberflächlich ausgedrückt bleibt also die Kampfkraft erhalten, sie wird aber durch weniger Leute sichergestellt. Nach dem Motto des Chefs EMD: «Abspecken ohne Muskelkraft zu verlieren». Welche zusätzlichen Aufgaben die Infanterie noch zu übernehmen hat, wird sich aus der detaillierten Bedrohungsanalyse ergeben.

Das «Dispositiv Denken» wird verlassen, das heisst es gibt keine fixen Dispositive mehr. Durch die Bildung von Verfügungstruppen auf den Stufen Armee und Armeekorps sollen die Schwergewichte je nach Bedrohungslage gebildet werden.

Es ist auch vorgesehen, dass ältere Panzer (Pz 68) zur Panzerabwehr in den Dispositiven der Infanterie integriert bleiben. Berücksichtigt man alle diese Massnahmen, dann bin ich überzeugt, dass die Infanterie auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen kann.

Es ist allerdings dringend notwendig, dass einzelne Verbände, zur Erfüllung der für die aggressive Verteidigung benötigten Gefechtsfeldbeweglichkeit, mit gefechtsfeldtauglichen Transportmitteln ausgerüstet werden (Schützenpanzer).

Schweizer Soldat: Welche Chance geben Sie dem ungeschützten Infanteristen im modernen Gefecht? Wäre nicht ein relativ kleiner Bestand von mechanisierter Infanterie viel wirkungsvoller als die grosse Masse der heutigen Fuss-Soldaten?

Waffenchef der Inf: Zum Schutz – Wir dürfen heute nicht vom ungeschützten Infanteristen



sprechen. Mit dem heute gültigen Kampfführungsmodell soll der Infanterist das Vorbereitungsfeuer überleben können, um nachher den Kampf gegen den Angreifer zu führen. Das Kampfführungskonzept basiert auf dem Feldunterstand 88. Dieser wird maschinell eingegraben und hat eine Belegkapazität von maximal 18 Mann. Ebenfalls als Unterstände dienen die vorhandenen atomisierbaren Unterstände oder aber verstärkte Keller in Häusern. Die Truppen in diesen Unterständen werden alarmiert von Beobachtern aus einem splittersicheren Beobachterunterstand. Dieser hat Einblick in die nächste Geländekammer. Er ist mit den Unterständen mit einem Alarmmittel verbunden. Sobald das Unterstützungsfeuer vom Stützpunkt verlegt wird und die gegnerischen Panzer und Schützenpanzer angreifen, beziehen die Truppen aus den Unterständen die Waffenstellungen. So viel zum Schutz.

Zur Wirkung der «Fuss»-Soldaten – Sehen wir nun die Vorstossmöglichkeiten eines Gegners im Mittelland an, so stellen wir fest, dass dieser immer wieder auf Überbauungen, zusammenhängende Wälder, quer zur Stossrichtung verlaufende Flüsse stösst. Die Überbauungen in unserem Mittelland stellen zum Teil echte Riegel dar. In diesen passages obligés muss die Infanterie den Gegner stoppen und vernichten. In diesem Gelände ist die Fussinfanterie aber auch mobiler als eine mechanisierte Infanterie. Unsere «leichte Infanterie» hat also in unserem Gelände ihre Berechtigung.

Um aber den Kampf zu führen, das heisst, um

die Schwergewichte verlagern zu können, müssen Teile unserer Mittel, wie bereits erwähnt, mechanisiert werden. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen «leichter Infanterie» (Fuss-Soldaten) und mechanisierten Teilen geben der Infanterie die grösste Schlagkraft.

Schweizer Soldat: Welche Aufgaben muss man sich vorstellen, die von einer Gruppe, einem Zug oder einer Kompanie der Infanterie in einem zukünftigen Verteidigungsfalle bewältigt werden kann?

Waffenchef der Inf: Die infanteristischen Verbände müssen in einer ersten Phase in der Lage sein, Bewachungsaufgaben ausführen zu können. Dies tönt so einfach und scheint so schwierig zu sein. Dieses Thema wird bei uns zu wenig und vor allem höchst selten seriös geübt.

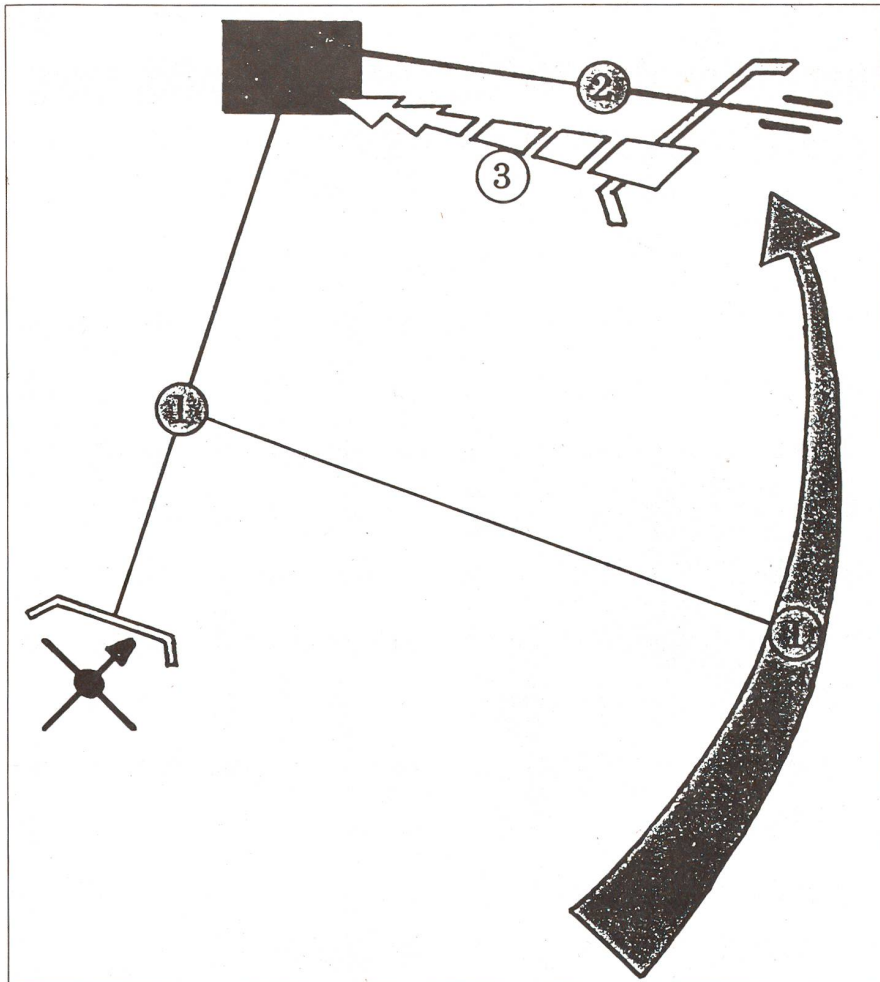
In der Kampfphase müssen sie in der Lage sein, einen feindlichen mechanisierten Durchbruch zu stoppen und Gelände zu halten. Das Schwergewicht muss auf der Panzerabwehr liegen. Infanterieverbände bis zur Stufe der verstärkten Kp müssen auch in der Lage sein, Angriffsaktionen im Infanteriegebiet durchzuführen (Bestandteil der aggressiven Verteidigung). Diese Angriffe haben allerdings eine etwas andere Form als die hinlänglich bekannten Infanterieangriffe mit Stgw und HG.

Schematisch dargestellt sieht ein solcher Angriff wie folgt aus (Skizze nächste Seite).

1. Vernichtung der Pz und Spz mit weitreichenden Pzaw Waffen (in der Regel DRAGON). Feuer mit Bogenschusswaffen (Artillerie oder Minenwerfer). Dies ist die wichtigste Phase des Angriffes. Die Füs sichern die Stellung der PAL.
2. Im besonders günstigen Gelände kann man sich eine 2. Phase vorstellen. In dieser arbeitet sich das Gros der Kp bis auf eine Distanz von 200 m an den Gegner heran. Mit einem Feuerüberfall mit Rak Rohren werden verbleibende mechanisierte Fahrzeuge vernichtet.
3. Nur sofern das Gelände wieder in Besitz genommen werden muss, stossen nun die Füs (nach Vernichten sämtlicher mechanisierter Fahrzeuge) in das Angriffsziel.

Schweizer Soldat: Gibt es nach Ihren Vorstellungen eine unterste Kommandostufe der Infanterie, welche selbständig und mit eigenen Mitteln einen Kampfauftrag erfüllen muss?

Waffenchef der Inf: Ja, der Zug. In den verschiedenen Untergattungen der Infanterie erhält der Zug sehr oft einen selbständigen Auftrag. An den Zugführer werden auch im selbständigen Stützpunkt sehr hohe Anforderungen



gen gestellt. Es sind auch Ausnahmefälle denkbar, in denen die Gruppe einen Auftrag selbständig lösen muss.

Schweizer Soldat: Trifft es zu, dass sich nur die wenigsten der Stellungspflichtigen in die Infanterie einteilen lassen wollen? Was gedenken Sie, Herr Divisionär, zu tun, um die Infanterie zur favorisierten Waffengattung zu machen?

Waffenchef der Inf: Es stimmt tatsächlich, dass die Aushebungsoffiziere Mühe haben genügend junge Stellungspflichtige in die Füs Kp und die Sch Füs Kp einzuteilen. Für andere Untergattungen der Infanterie trifft dies allerdings nicht zu. Die Grenadiere bestehen immer noch aus Freiwilligen. Auch für die neu geschaffenen Panzerjägerformationen haben wir keine Rekrutierungsschwierigkeiten. Ebenso lassen sich leicht Leute für die Inf-Motf-Schulen und die Panzerabwehrenkswagen-Schulen rekrutieren.

Diese Tatsache der erschwerten Rekrutierung hat verschiedene Ursachen, die wir in letzter Zeit gründlich untersucht haben. Eine erste ist das überlieferte, aber längst überholte Image der Füsiliere: «Gewaltsmärsche zu Fuss, warten und allenfalls Schiessen mit dem Gewehr».

Eine zweite, die Tatsache, dass man als Füsilier zur Masse gehört. In unserer Zeit der Individualisten ist dies ein negativer Punkt. Es gibt noch eine Anzahl weiterer Gründe, auf die ich nicht eingehen möchte (fehlende moderne Ausbildungshilfen usw.). Wir haben nun für die Schulen der Infanterie, hauptsächlich aber für

die Füsiliere, Mitrailleure und Minenwerferkanoniere folgende Massnahmen zum Teil bereits in Kraft gesetzt, zum Teil in Erprobung und zum Teil in der Planung:

1. Um Leerläufe auf ein Minimum zu reduzieren, wird eine verbesserte Vorbereitung der Kader auf ihre täglichen Tätigkeiten durchgeführt. Die Ausbildungsqualität ist von der Vorbereitung der Ausbilder abhängig.
2. Die Infanterie soll zur Truppengattung der leistungsfähigen, sportlichen Leute werden. Der Slogan könnte heissen: «Infantryman = Sportsman»
Es muss in den Schulen die Möglichkeit gegeben werden, dass der Wehrmann viermal wöchentlich zirka 1½ Stunden in einer freigewählten Sportart trainieren kann, z B Laufen, Radfahren, allgemeines Konditionstraining, Fussball, Handball usw.
3. Für die Infanterieausbildung müssen Simulatoren zur Verfügung stehen. Sie gestatten die Ausbildung realistischer und interessanter zu gestalten; zusätzlich erhält der Infanterist unverzüglich eine Beurteilung seiner Leistung (Treffer).

Schweizer Soldat: Bei der Abstimmung über die Armeeabschaffung sollen sich ungefähr zwei Drittel der Auszugspflichtigen gegen die Armee ausgesprochen haben. Wie beurteilen Sie dieses Resultat, und wie ist die Stimmung bei den Jungen in den Schulen der Infanterie?

Waffenchef der Inf: Ich hätte mir sicher ein besseres Resultat der Abstimmung ge-

wünscht. Untersucht man die Gründe, so stellt man fest, dass die Einstellung zur Armee nicht erst in der RS geschaffen wird. An vielen Schulen werden heute Institutionen unseres Staates verunglimpft, auch die Armee. Die Massenmedien sind heute für die Meinungsbildung in unserem Volk stark bestimmend. Niemand hat hier den Mut, eine ausgewogene Informationspolitik zu fordern. Man hat aber auch den Mut nicht, die Forderung an die Schulen für einen staatspolitisch aufbauenden Unterricht und eine positive Präsentation unserer Institutionen zu fordern. Bei den Verantwortlichen hat sich zum Teil das Vokabular geändert. Mutlosigkeit wird heute mit Toleranz und Akzeptanz übersetzt.

Wir erwarten nun, dass der 20jährige Bürger, der diesen Einflüssen ausgesetzt war, überzeugt zu unserer Armee stehen würde. Wenn wir nicht den Mut haben, die oben dargestellten Verhältnisse zu ändern, werden wir das Wehrklima in unserem Land nicht wesentlich ändern. Auch wenn die Armee sehr viele Reformen verwirklicht, sind diese lediglich **Symptombekämpfung**.

In den Schulen der Infanterie hatten wir in diesem Frühjahr, der ersten nach der Abstimmung, keine Probleme mit den jungen Wehrmännern. Der Leistungswille war überzeugend. Die erreichten Resultate generell gut. Ich stellte allerdings an einzelnen Orten fest, dass gute Leistungen erbracht wurden, ähnlich wie man sportliche Leistungen erbringt, aber man war nicht überall von der Notwendigkeit unserer Armee überzeugt.

Schweizer Soldat: Viele Leser unserer Zeitschrift betätigen sich aktiv im militärisch-ausserdienstlichen Bereich. Wie beurteilen Sie diesen Einsatz, und welche Bedeutung messen Sie ihm zu?

Waffenchef der Inf: Schon als Einheitskommandant erkannte ich die Bedeutung der ausserdienstlichen Tätigkeit. Unteroffiziere, die sich ausserdienstlich betätigen, konnten ihre Aufgabe viel besser erfüllen als die andern. Befehlsgebung und Führungstechnik waren dort eine Selbstverständlichkeit. Ich habe diese Feststellung an den Schweizerischen Unteroffizierstagen in Luzern noch einmal machen dürfen. Ich war beeindruckt von den körperlichen sowie den militärischen Leistungen der Wettkämpferinnen und Wettkämpfer. ■

Militärischer Dreikampf in Tafers

Der Vorstand des Unteroffiziersvereins des Sensebezirks hat soeben die Organisation des bereits zur Tradition gewordenen militärischen Dreikampfes auf die Beine gestellt. Dieses Jahr wird der Wettkampf zum 15. Male durchgeführt, und zwar am Samstagvormittag, 8. September, in Tafers.

Als Präsident für diese Organisation konnte Lt Bruno Boschung aus Wünnewil gewonnen werden. Ihm stehen verschiedene Personen zur Seite. Als Chef des technischen Komitees wird Wm Guido Köstinger aus Rechthalten walten. Diese neue Organisation soll Gewähr für die tadellose Durchführung bieten. Am Wettkampf können ebenfalls Jungschützen und Jungschützinnen teilnehmen. Anmeldeformulare können beim UOV, Postfach 80, 1712 Tafers, verlangt werden. gh